

geleitete Patientenpfade. Sie stellen – anders als die gängigen Patientenpfade, die standardisierten Abläufen und den Bedürfnissen des Spitals folgen – die Bedürfnisse der Patientinnen und Patienten ins Zentrum und geben der Pflege eine starke koordinierende Rolle.

«Natürlich ist eine erfolgreiche Operation wichtig», sagt Judith Seitz, Leiterin des Pflegedienstes der Uniklinik Balgrist. «Aber auch der Heilungsprozess muss danach optimal verlaufen – und zwar bis die Patienten zu Hause sind.» Dazu wird am Balgrist gegenwärtig auf den zwei grössten Stationen die postoperative Pflege verstärkt durch Pflegefachpersonen koordiniert und auf die Bedürfnisse der Patientinnen ausgerichtet. Die Abläufe in einem Spital umzustellen, ist das eine. Sie zu überwachen und ihre Qualität zu kontrollieren, das andere. Deshalb wandte sich Judith Seitz an die ZHAW. Seit 2009 begleitet Nicole Zigan vom Institut für Pflege am Departement Gesundheit der ZHAW die Klinik Balgrist mit einer pflegewissenschaftlichen Studie. Ziel ist es zu testen, ob die neue Organisationsform Auswirkungen auf die Pflegequalität und Patientenzufriedenheit hat, wie Lorenz Imhof, Leiter Forschung und Entwicklung des Instituts für Pflege, erklärt. Ebenso wollen die Forschenden untersuchen, wie sich dadurch die Arbeitssituation der Pflegefachpersonen verändert und welches die betriebswirtschaftlichen Auswirkungen sind.

Starthilfe für junge Familien

Heutzutage müssen Mutter und Kind das Spital bereits wenige Tage nach der Geburt verlassen. Doch die Verantwortung, während 24 Stunden für ein Neugeborenes zu sorgen, ist für viele Eltern eine Herausforderung und führt leicht zu Erschöpfung, wie Elisabeth Kurth vom Institut für Hebammen in ihrer Dissertation zeigte. Gemeinsam mit anderen Hebammen und in enger Zusammenarbeit mit der Frauenklinik des Unispitals Basel hat sie deshalb das Hebammen-Netzwerk «FamilyStart» gegründet. Was hilft, wenn das Neugeborene stundenlang schreit? Was ist zu tun, wenn die Dammschmerzschmerzen? Mit diesen und anderen Fragen können sich Eltern in der Region Basel seit November 2012 an eine telefonische Helpline wenden. 38 frei schaffende Hebammen geben kompetent Antwort und bieten professionelle Hausbesuche – an 365 Tagen im Jahr.

«Wir wollen, dass die Eltern nach dem Austritt aus dem Spital jederzeit die Unterstützung bekommen, die sie brauchen», sagt Elisabeth Kurth. Häufig sei der Stress der Mütter und Väter so gross, dass sie sogar auf warme Mahlzeiten



Das Hebammen-Netzwerk FamilyStart wurde vom Institut für Hebammen der ZHAW gemeinsam mit dem Unispital Basel ins Leben gerufen.

verzichten. Deshalb gehört neben der direkten Beratung auch die Weitervermittlung an Mahlzeitendienste, Spitex, Mütter- und Väterberatungsstellen sowie ärztliche Dienste zu den Aufgaben von FamilyStart. Den Grundstein zu dieser Helpline hat Elisabeth Kurth zusammen mit Esther Sackmann gelegt, der Fachbereichsleiterin Pflege Spezialkliniken am Unispital Basel. Die studierte Hebamme Kurth erhob die Bedürfnisse junger Familien, während sich Sackmann spitalintern für das Projekt stark machte. Sie hält die enge Zusammenarbeit mit der Forschung für einen Segen: «Ohne

–
«Ohne den wissenschaftlichen Input hätten wir einfach weiter das getan, was wir gefühlsmässig für richtig hielten. Heute wissen wir, dass wir das Richtige tun.»

Esther Sackmann, Fachbereichsleiterin Pflege Spezialkliniken am Unispital Basel, Praxispartnerin des Instituts für Hebammen

–
 den wissenschaftlichen Input hätten wir einfach weiter das getan, was wir gefühlsmässig für richtig hielten. Heute wissen wir, dass wir das Richtige tun.» Bereits ist auch eine Helpline für den Raum Zürich in Planung. Womit auch dieses Projekt beweist, wie attraktiv Praxispartnerschaften für beide Seiten sind und wie akademische Arbeit relevant wird für die praktische Anwendung.